

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 1

Artikel: Sozialdemokratisches Theater
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436570>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Allwohentlich bei der Hand
Ganz rüchaltlos zu besprechen
Die Dinge im Vaterland

Nicht häufig sind sie erfreulich
Und öfters gar trüb und faul
Doch würd' es mir gar nicht ziemen
Zu sien deshalb auf's Maul!

Wie Alles sich mag ereignen,
Glossir' ich es ohne Schen:
Nicht immer ist's leicht mir worden,
Zu sondern das Korn von der Spreu!



Sozialdemokratisches Theater.

Die Sozialdemokraten agitieren gegen die Subvention des Zürcher Stadttheaters. Wir finden dies auch ganz konsequent und freuen uns bereits auf die Einrichtung eines besondern sozialdemokratischen Stadttheaters. Man wird stets eines zahlreichen Besuches sicher sein, wenn man 1. in den Pausen die Gratisverteilung von belegten Butterbroten anordnet, 2. die Hauptrollen der klassischen Stücke durch die ersten Spezialitäten des Variété-Theaters spielen lässt, 3. das Mitbringen von kleinen Kindern, Säuglingen in ihren Wiegen Ratten und Hunden gestattet, 4. auf der Rückseite des Theaterzettels eine Rubrik für Arbeitsnachweis einrichtet.

Des Jahrhunderts Morgenläuten.

Schaut ihr zurück: Wie war's vor hundert Jahren?
Das war nicht eine männeröde Zeit!
SUnd ob gemassnet auch in ungezählten Scharen
Die Völker zogen dröhrend in den Streit,
Da galt's noch, hohe Güter zu erringen,
Da galt es, einem Ideale Opfer bringen.
Man wußte noch den Mannesmut zu schäzen
Und seinen eig'nem Wert und freute sich der That,
Man tanzte nicht anbetend vor den Götzen
Und zur Lakaienstube wurde nicht der Staat;
Es hatten sich in aller schwersten Stunden
Ein Mirabeau, ein Blücher eingefunden.
Es standen Humboldt, Göthe auf den Warten
Als feste Hut für Kunst und Wissenschaft;
Da war nicht unkrautvoll der Musengarten,
Da war des Dichters Lied nicht greisenhaft
Und Schiller hat des Volkes Herz bewegungen,
Da er sein Schwanenlied, da er den Tell gesungen.
So stand es damals! Wie der Alpenkranz
Zum Himmel ragt mit seinem hohen Zinnen,
So schaute man auf Männerstirnen Glanz,
Auf neuer Zeiten freudiges Beginnen!
Und was gesät ward in allen Landen,
Wie viel des Guten, Großen ist erstanden!
Mög' auch, wie damals, uns ein Frühling werden,
Und muß es sein, so seg' ein Sturmgebraus
Aufstreinigend mit fühligen Flammenferden
Und schaffe Raum uns für ein neues Haus.
Mit Moderdüften unfr'rer siechen Zeiten
Kann siegreich nur ein frischer Lenzhauch streiten.
Drum zage keiner, wenn mit derber Hand
Ein neuer Geistgeist marsche Bäume schüttelt!
Das Unkraut fresse reinigend der Brand;
Man trieb's zu weit, das Maß ist vollgerüttelt.
Ein neu' Jahrhundert läutet heute ein:
Das Feld liegt brach, Gott möge Saaten streu'n!

Ein fortschrittlicher „Kirchlicher“.

Der verstorben Turmuhrfabrikant Mäder in Klein-Andelfingen verdient ein Denkmal — seine Kirchenuhren gingen immer „mit der Zeit“!

1900 Gix — 1901 Gax.

Viele sah man sich ein Fest bereiten,
Als das Neunehnhundert war erreicht,
Es erhob sich d'rob ja fast ein Streiten,
Aber Unsereiner nahm es leicht.
Wer gefeiert hat Jahrhunderts-Schluss,
Bringt sich dieser Zeit um den Genuss.
Trunk, Gesang und Reden nützen nix: „Gix“!

Die sich Feste geben, werden denken:
Neunehnhundert — Neunehnhundert-Eins,
Beiden darf man höchste Achtung schenken,
Namentlich beim Glanz des neuen Weins.
Die Zweinullen-Zahl hat uns gesprent,
Und beim Einer wird die Lust erneut,
Wieder tanzen Adelheid und Mag: „Gax“!

Nun so jubelt wieder meinetwegen,
Doch wir wissen, daß das Nullenjahr
Gar nicht allen brachte Glück und Segen,
Unterdrückten aber Unheil war.
Wenn wir unser Jubelfahr verschoben,
Brauchten wir zum voraus nicht zu loben.
Nur nicht eilen! — Vorsicht bleibt uns fir: „Gix“!

Immer werden Menschen sich beschlagen,
Wo so viele and're glücklich sind,
Weiter folgen schönen Sonnentagen,
Hoffnung kommt und geht wie Wirbelwind,
Willst du zählen dich zu jenen Frommen,
Die des Guten nie zuviel bekommen?
Stets zum Nehmen frisch — zum Danke lax? „Gax“!

Bitte, lieber Gixer, laß mich reden,
Neunehnhundert hörte meinen Gruß,
Aber Täuschung, Trug und Räuberfehden
Machen, daß ich lebhast wünschen muß:
Daz erstickten bald an Diamanten
Jene Mordgesellen, die bekannten.
Freudig ruf' ich, wo si kriegen Wig: „Gix“!

Bitte, lieber Gager, einverstanden:
Nur verlierre niemals den Humor!
Bitt'res wächst und reift in allen Landen,
Augen offen halten! — Kopf empor! —
Wünsch' ich Glück der Welt — und dir zur Ehre,
Daz sich Spalters Lebeshaar vermehre
Tag für Tag — zehn Franken heißt die Tag: „Gax“!

Neue Liebessprache.

Die Straßenbahn wird demnächst neue Wagen einstellen, welche mit einem Handgriff aus offenen Wagen in geschlossene und umgedehnt zu verwandeln sind.

Wir bedauern, die Direktion schon jetzt von dem Übergriffe eines Schaffners benachrichtigen zu müssen, welcher die neue Einrichtung missbrauchen will. Er hat nämlich eine Art Liebessprache mit dem in einem Hause seiner Tour wohnenden Schatz verabredet.

Wagen rechts geschlossen, links offen, bedeutet: Liebst Du mich noch?
Wagen links geschlossen, rechts offen, bedeutet Sonntag in Bassersdorf.
Wagen völlig geschlossen bedeutet: „Ich kenne Dich nicht mehr!“ Wagen völlig offen bedeutet: „Komme in meine Arme, Nachm. 4 Uhr“ u. s. w.



Frau Stadtrichter: Grüezi ä mit Glück zum Neujahr, Herr Feusi! — Händ Sie gläsä, wie-n-eusi Rekrute greti Prüfig machid, es ifft würli e Freud!

Herr Feusi: Ja wüssed Sie, Verchitisti, die gschidere dervo, han mer la sägä, gängid allmat e par Wuche vorher zu der Wirti derti bi der Kasernen, die git ene militärische Vorunterricht im Dasse und dänn überchöniis allwil greti Notä, will si gret lehrid zelle!

Frau Stadtrichter: Aber Herr Feusi, es wird doch ä nüd si! Laß dänn schön grüeza dihaim!